

Erasmus-Semester in Strasbourg

1. Vorbereitung

Die Vorbereitung auf ein Erasmussemester kann unterschiedlich lang dauern, aber sie sollte allerspätestens einen Monat vor Bewerbungsfrist anfangen. Bis zum 15. Februar muss man sich mit den Bewerbungsunterlagen (Motivationsschreiben, Lebenslauf, Transcript of Records) an das International Office richten. Auf dem Internetportal Mobility-Online sind die Dateien hierfür hochzuladen. Die wichtigste Frage ist natürlich, für welche Universitäten man sich bewerben will. Man kann drei unterschiedliche Universitäten angeben und man tut gut daran, sich genau damit zu beschäftigen. Bei den zuständigen Erasmus-Beauftragten des Fachbereichs sollte man frühzeitig nach den Kooperationsverträgen fragen. Besonders interessant ist dabei, mit welchen Fakultäten diese Verträge geschlossen sind. Mit diesen Auskünften kann man sich dann in die Internetrecherche begeben, um herauszufinden, welche Kurse angeboten werden. Diese braucht man später, um ein Learning Agreement mit der Erasmus-Beauftragten des Fachbereichs aufzustellen. Letztendlich überarbeitet man meist das Learning Agreement noch einmal grundlegend vor Ort.

Als Student der Integrierten Europastudien habe ich leider den Fehler gemacht, mich nicht zu vergewissern, für welche Fakultät der Universität Strasbourg der Kooperationsvertrag gilt. So bin ich an der soziologischen statt politikwissenschaftlichen Fakultät gelandet.

2. Formalitäten

Nach Ankunft muss man sich mit einigen Formalitäten auseinandersetzen. Vor allem für die Unterkunft werden viele Dokumente benötigt (siehe Punkt 5). In der Universität sind nach Semesterbeginn einige Gänge durch die Uni-Bürokratie zu machen, um z.B. seinen „pass de campus“ zu bekommen. Hier muss man Geduld haben und nicht verzweifeln, denn auch die französischen Studenten verbringen den Großteil ihrer ersten Semesterwochen in Warteschlangen. Man bekommt zudem eine „carte culture“, mit der man u.a. umsonst ins Museum der Modernen Kunst kann. Für den Unisport muss man sich frühzeitig anmelden und eine Gebühr von 25€ bezahlen. Das geforderte medizinische Attest braucht man allerdings nicht unbedingt einreichen. Außerdem ist es sinnvoll, einige Passfotos mitzubringen, da sie für viele Dokumente benötigt werden.

Ein französisches Bankkonto zu eröffnen ist nicht zu kompliziert und erweist sich als recht hilfreich. Ansonsten bestünde auch die Möglichkeit ins nahe gelegene deutsche Kehl zu fahren und dort Bargeld abzuheben. Das ist auf Dauer aber recht aufwendig.

Die Bewerbung für das Wohnungsunterstützungsgeld CAF ist sinnvoll. Man kriegt einen nicht unerheblichen Teil der Miete zurückerstattet und der formelle Aufwand hält sich auch in Grenzen.

3. Allgemeine Informationen zur Partnerhochschule

Die Strasbourger Universität liegt nicht weit vom Zentrum entfernt und ist gut mit Straßenbahn, Bus oder Fahrrad zu erreichen. Es gibt mehrere „restaurants universitaires“, die alle ordentliches Essen servieren. Die Mahlzeit kostet meist 3,10€ und ist reichhaltig. Für vegetarische Gerichte empfiehlt sich das zentrale Restaurant de l'Esplanade.

Das Leben direkt auf dem Campus ist eher verhalten und weniger aufregend. Es werden viele Flyer für Erasmus-Partys verteilt und einige Flyeraktionen der Kommunistischen Studentengruppe fallen auf. Ansonsten verbringen die Student viel Zeit in den Cafeterias oder den Bibliotheken. Der Unisport (SUAPS) ist eine gute Möglichkeit Leute kennenzulernen, allerdings sind die meisten Kurse schon schnell ausgebucht. Man kann trotzdem versuchen ohne Anmeldung zu den Gruppen dazuzustoßen.

In der Verwaltung muss man Geduld haben und sich nicht scheuen Dinge, dreimal nachzufragen. Für Erasmus-Studierende gibt es eine Einführungswoche, die gute Veranstaltungen beinhaltet und sehr gut ist, um sich untereinander kennenzulernen. Während des Semesters gibt es einerseits unterhaltsame Events wie Weintouren oder Flammkuchenabende, aber auch Veranstaltungen im Museum der Modernen Kunst oder Besuche vom EU-Parlament oder dem Europarat.

4. Akademisches Leben

In der Orientierungswoche für Erasmus-Studierende gibt es Infoveranstaltungen, die die grundlegenden Abläufe abdecken. Mit der Erasmus-Ansprechpartnerin vor Ort hat man relativ wenig Kontakt. Es geht letztlich nur um das Learning Agreement, was abgestimmt werden muss. Schwierig ist es, sich passende Kurse herauszusuchen. Die Unterlagen aus dem Sekretariat des Fachbereichs sind eher unübersichtlich und es gibt keine kompetente Beratung für die Veranstaltungsauswahl, da die Erasmus-Ansprechpartnerin sich in den einzelnen Fachbereichen nicht auskennt. Es stand mir in meinem Fachbereich frei Kurse aus den unterschiedlichen Jahrgängen zu mischen. Nach den ersten zwei Wochen hatte ich viele Veranstaltungen besucht, jedoch fiel mir die Auswahl auf einen festen Stundenplan sehr schwer. Zum einen war es schwer die Kurse vom Niveau einzuschätzen und zum anderen war es schwierig die Kurse zeitlich zu organisieren und Überschneidungen zu vermeiden. Das Endprodukt war ein voller, anspruchsvoller Stundenplan, der mit den eingeplanten 30 ECTS sehr viel Arbeit abverlangte.

Die Vorlesungen waren gewöhnungsbedürftig. Die zweistündigen Veranstaltungen inkl. Pausen von ca. 10 Minuten waren von der Art und Weise sehr frontal. Die Dozent*innen geben ihre Inhalte wieder und die Studierenden schreiben Wort für Wort mit. Powerpoint-Präsentationen sind unüblich. Dies löste bei mir bis zum Ende große Probleme aus, den Kursen zu folgen, gerade in Veranstaltungen zu abstrakten soziologischen Themen. Für die Notizen muss man sich insofern an die Kommiliton*innen wenden. Es gibt vereinzelt Übungen („TD“) zu Veranstaltung, in denen Texte bearbeitet werden. In einigen kleineren Seminaren gibt es auch vermehrt Interaktion zwischen Dozent*in und Studierenden. In den meisten Veranstaltungen gibt es zwei Klausuren (eine Klausur

zur Halbzeit des Semesters und eine am Ende), womit ich am Ende des Semesters auf 15 Klausuren kam. Außerdem gibt es in den kleineren Seminaren Vorträge und/oder schriftliche Ausarbeitungen, die zusätzlich als Prüfungsleistung dienen. Die schriftlichen Prüfungen sind im Durchschnitt allerdings nicht zu komplex und bezüglich der sprachlichen Probleme sind die Dozent*innen rücksichtsvoll.

Im Fachbereich der Soziologie war ich einer der wenigen Erasmus-Studierenden, weshalb es sinnvoll ist, nach der ersten Veranstaltung sich noch einmal persönlich bei den Dozent*innen vorzustellen. So können sprachliche und inhaltliche Probleme bereits angesprochen werden.

5. Unterkunft

Die Wohnungssuche in Strasbourg gestaltet sich sehr schwierig. Für den Einzug in eine Wohnung oder in eine WG werden viele Formalien benötigt. Das größte Problem ist, dass man bei einem Aufenthalt von einem Semester effektiv nur vier Monate (September bis Dezember) vor Ort ist und weder Vermieter noch WGs für diesen kurzen Zeitraum auf den großen Aufwand Lust haben. Wenn man rechtzeitig nach Zwischenmieten auf französischen Internetportalen wie strasbourg.vivastreet.com oder colocation.annonceetudiant.com sucht, kann man jedoch Glück haben.

Die einfachere Variante ist die Bewerbung auf einen Platz in einem Studentenwohnheim. Bewirbt man sich bis Mitte des Jahres hat man wenig Problem, danach könnte es passieren, dass man auf der Warteliste eines Wohnheims landet. Ich habe mich nach erfolgloser WG-Suche im Sommer erst Ende Juli für ein Platz im Wohnheim beworben und habe ihn auch noch problemlos bekommen. Auch hier werden viele Dokumente benötigt u.a. eine Bürgschaft der Eltern und eine „attestation d'assurance habitation“. Letztere ist ein Versicherungsnachweis für das Zimmer, welcher auch nach Einzug noch eingereicht werden kann. Hierzu muss man z.B. bei Axa oder Société Générale eine Versicherung abschließen, die ca. 15-20€ für ein halbes Jahr kostet.

Das Leben in den Wohnheimen ist unterschiedlich. Die Wohnheime wie „Paul Appell“ oder „Alfred Weiss“ sind etwas geselliger und es sind Zimmer mit Bad und teils mit Küche vorhanden. Im Wohnheim im nördlich gelegenen Stadtteil Robertsau sind die Verhältnisse etwas bescheidener, dafür die Preise aber auch günstiger (180€ Miete). Die Zimmer haben eine Größe von 9m² und es gibt für jede Etage Gemeinschaftsbad und -küche. Geschirr, Töpfe, Gläser und andere Küchenutensilien sind nicht vorhanden. Auf Dauer scheint ein Aufenthalt dort wenig verlockend, aber für die vier Monate lässt es sich aushalten.

6. Öffentliche Verkehrsmittel

Das Bus- und Tram-Netz in Strasbourg ist gut ausgebaut und die Monatskarte für Studenten kostet um die 24€. Als eine der wenigen französischen Städte kann man in Strasbourg aber auch gut Fahrrad fahren. Ordentliche Räder findet man auf Flohmärkten für ca. 40€ und öffentliche Selbstreparatur-Werkstätten sind auch vorhanden. Eine gute Alternative ist außerdem „Velhop“. In

den zahlreichen Filialen der Stadt kann man sich ein Fahrrad für 10 Monate ausleihen. Dieses Studentenangebot kostet 40€ und beinhaltet eine Kautions von 150€. Im Zentrum der Stadt sind aber auch die wichtigsten Orte gut zu Fuß zu erreichen.

7. Fazit

Das Erasmus-Semester in Strasbourg war für mich eine gute Erfahrung. Es braucht eine Weile um sich in das Uni-Leben einzufinden und gerade in den ersten Wochen muss man eine gewisse Gelassenheit mitbringen. Viele Dinge laufen sich erst mit der Zeit zurecht und auch der Kontakt mit den heimischen Studierenden ist nicht unbedingt von Anfang an vorhanden. Generell sind aber alle Verantwortlichen und Studierende gewillt zu helfen. Die Prüfungsleistungen sind alle machbar und gerade bei Präsentationen braucht man sich wenig Sorgen zu machen, da diese wenig mit freien Vorträgen zu tun haben. Das Semester ist allerdings insgesamt mit viel Arbeitsaufwand verbunden. Man kann auch gut beobachten, dass die Arbeitsmoral und -disziplin der französischen Kommiliton*innen recht hoch ist.

Während dieser Zeit lernt man unglaublich viele Leute kennen und man tut gut daran, neben all dem Lernen ausreichend vor die Tür zu gehen und die Chance wahrzunehmen die Stadt, ihre Kultur, ihre Bewohner und die französischen und internationalen Kommiliton*innen kennenzulernen. Strasbourg eignet sich gut dafür, da man sich bei der doch überschaubaren Größe schnell ins lokale Leben einfinden kann.